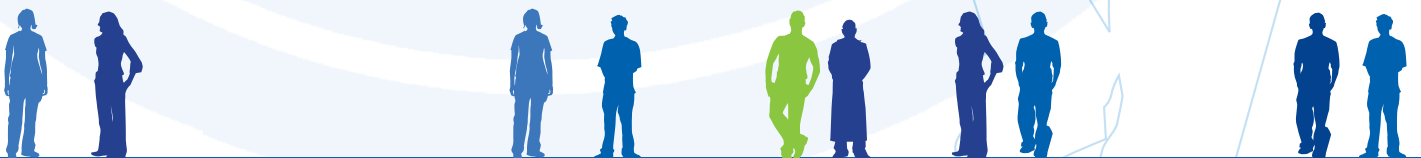




„Für augenblicklichen Gewinn verkaufe ich die Zukunft nicht.“

Werner von Siemens

JAHRESBERICHT 2011



INHALT

- 3 Vorwort
- 5 Jugendwohnheim Rückblick 2011
- 12 Ausbildung im "Integrativen Modell"
- 14 Projekt und Konzept
- 17 Therapeutische Wohngruppe
- 21 Hilfen vor Ort
- 25 Jugendwohnheim Deggendorf Rückblick 2011
- 30 Psychologischer Fachdienst

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER, LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE!

„FÜR AUGENBLICKLICHEN GEWINN VERKAUFE ICH DIE ZUKUNFT NICHT.“

Dieses Zitat von Werner von Siemens steht im Foyer des Siemens „Global Leadership Centers“ in Feldafing. Siemens ist mit seiner Unternehmensstrategie sehr erfolgreich und behauptet sich seit mehr als 160 Jahren auf dem Markt. Dass Deutschland auf Basis der sozialen Marktwirtschaft diesen Erfolg begünstigt hat, davon bin ich überzeugt. Verantwortung da tragen zu lassen, wo die Schultern breit genug sind um zu tragen und diejenigen mitzunehmen, die weniger Fähigkeiten und Fertigkeiten besitzen, ist das, was ich unter gesellschaftlichem Solidaritätsprinzip verstehe. Das ist das, was unser soziales gemeinschaftliches Kapital ausmacht. Das ermöglicht Teilhabe, schafft sozialen Frieden, generiert Wachstum und ist Basis für eine individuelle Zukunftsplanung.

Seit einigen Jahren sehe ich das Solidaritätsprinzip bedroht. Bedroht durch die „Märkte“, die mit ihrer Gier nach Macht, Einfluss und Gewinn dem Gemeinwesen Milliarden entziehen und dessen Handlungsfähigkeit beschränken. Rettungsschirme, Steuerschlupflöcher und Subventionen trocknen die Kassen von Bund, Ländern und Kommunen immer weiter aus. Auf der Strecke bleiben Bildung, Gesundheit, soziale Sicherheit, Kultur und Ökologie. Die Entscheidungen unterliegen der kurzfristigen Denkweise in Haushaltsjahren und einer persönlichen – oft wenig fachlichen - Interpretation der Sachverhalte. Ein Beispiel dafür ist das Gesetz zur Neuordnung der Arbeitsmarktinstrumente. Dieses Gesetz ist mit dem Rotstift geschrieben: Sollen schon für 2012 rund 1,7 Milliarden Euro eingespart werden, so sollen die Einsparungen bis 2015 jährlich ca. zwei Milliarden betragen. Ob damit die angestrebten Ziele der Effizienzsteigerung erreicht werden, scheint mir sehr fraglich. Wie soll sich beispielweise das als gut bewertete Instrument der Berufseinstiegsbegleitung/Bildungsketten etablieren, wenn künftig eine Ko-Finanzierung in Höhe von 50% vorausgesetzt wird? Sollen die Kommunen wieder dafür eintreten? Oder die Länder? Bei den Haushaltslagen? Ich sehe wenige Chancen, auch weiterhin die erfolgreiche Arbeit der Berufseinstiegsbegleiter zu finanzieren. Zu befürchten ist, dass der Übergang von Schule in den Beruf bei der Gruppe der Benachteiligten wieder schwerer gelingen wird. Und das trotz des belegten Erfolgs der Berufseinstiegsbegleitung und der deutlich verbesserter Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt.

Verehrte Entscheidungsträger und Entscheidungsträgerinnen, tun Sie das Ihre, um den Abbau unserer Sozialleistungen in allen Bereichen aufzuhalten. Verhindern Sie das Streben nach augenblicklichem Gewinn, verkaufen Sie nicht unsere Zukunft.

Nach diesen Gedanken fällt mir der Schwenk zu unserem Jugendwohnheim nicht leicht.



Ulf-Arne von Trotha

Es gibt aber gute Gründe, sich an das letzte Jahr positiv zu erinnern. Zuerst möchte ich meinen Kollegen und Kolleginnen zu ihren Dienstjubiläen gratulieren. 10 Jahre: Iris Schreiber, Christina Blank und Franz Wimmer; 20 Jahre: Anne von Trotha, und gar 30 Jahre hat Christine Tomasik ihr Herz und ihre Hand bei uns eingebracht. Dafür, neben aller Anerkennung, ein ganz besonders herzliches Dankeschön.

Neu begrüßen konnten wir 2011 Herrn Forchhammer als neuen Verwaltungs- und Finanzvorstand des Gesamtvereins Kath. Jugendsozialwerk München.

Die Entwicklung im Jugendwohnheim ging auch 2011 rasant weiter: neue Aufgaben im Bereich Berufseinstiegsbegleitung und der offenen Ganztagsbetreuung schufen neue Arbeitsstellen. Die erstmalig durchgeführte Potentialanalyse mit über 300 Schülern/Innen der 7. Klassen von sieben Haupt- und Mittelschulen war eine große Herausforderung, die wir mit viel Fleiß und teils rauchenden Köpfen erfolgreich gestemmt haben. Fast einhundert Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, davon 19 Auszubildende, leisten aktuell jungen Menschen Dienste und unterstützen, begleiten, betreuen beim Übergang in ein selbstbestimmtes, eigenverantwortliches Leben.

Die Planungen für unser neues Jugendwohnheim gehen voran: die Regierung von Niederbayern, die Stadt Landshut und auch der Berufsschulzweckverband sicherten uns ihre Unterstützung zu und die Standortfrage ist weitgehend beantwortet: wir werden wohl umziehen und das neue Jugendwohnheim an der Niedermayerstraße bauen.

Es bleibt auch für 2012 noch viel zu tun: weitere Planungen des Neubaus, Installation und Verfestigung unserer Europaprojekte, Verstetigung der Kooperationen mit der Agentur für Arbeit, dem Jobcenter, den Kammern, den anderen freien Trägern in der Region und besonders mit der Stadt Landshut.

Schließen möchte ich mit meinem Dank an alle Partner, Freunde und Unterstützer, auf deren Hilfe ich immer zählen konnte.

Ihr



Ulf-Arne von Trotha

JUGENDWOHNHEIM RÜCKBLICK 2011

Liebe Leserin, lieber Leser!

Immer wieder stellen wir fest, dass das Jugendwohnen, Wohnen während der Ausbildung, vielen unbekannt ist.

Bis zu 155 Jugendliche und junge Erwachsene ab 15 Jahren haben die Möglichkeit, während ihrer schulischen oder betrieblichen Ausbildung bei uns zu wohnen. Diese sozialpädagogisch begleitete Wohnform nahmen im Jahr 2011 Blockschüler aus 15 Fachsprengeln der Landshuter Berufsschulen wahr. Kursteilnehmer der Handwerkskammer bilden die nächste große Gruppe, die wochenweise bei uns untergebracht ist.

Unsere Dauerbewohner vervollständigen das Bild, bis zu 30 junge Menschen wohnten während ihrer unterschiedlichsten Ausbildungen im vergangenen Jahr im Wohnheim. Allen gelang ihr entsprechender Abschluss, herzlichen Glückwunsch.

In die Gruppe der Dauerbewohner integrieren wir seit 2006 sehr erfolgreich unser stationäres Jugendhilfeangebot Jugendwohnen Plus. Acht Jugendlichen und jungen Erwachsenen geben wir durch zusätzliche Fachleistungsstunden individuell abgestimmte Unterstützung. Bezugspädagogen betreuen diese jungen Menschen und begleiten sie wertschätzend auf ihrem Weg in ihre Selbständigkeit.

2011 war für mich ein ganz besonderes Jahr, da ich im September mein 20jähriges Dienstjubiläum im Jugendwohnheim Landshut feiern konnte. Ich bin sehr dankbar dafür, dass mir in diesen Jahren so viele junge Menschen die Möglichkeit gaben, sie auf ihrem Weg zu begleiten, mich an ihrem Leben teilhaben ließen. Danken möchte ich an dieser Stelle auch den Eltern und unseren Kooperationspartnern für das uns entgegen gebrachte Vertrauen und die gute Zusammenarbeit.

Fast unser ganzes Team strukturierte sich neu. Im Februar verabschiedeten wir uns nach fünf erfolgreichen Jahren von unserer lieben Kollegin Barbara Hobmeier. Durch ihre kompetente Arbeit und ihr herzliches Auftreten setzte sie Standards.

Das Thema Schwangerschaft finden Sie, liebe Leserin, lieber Leser hier zum ersten Mal erwähnt. Frau Hobmeier ging im Februar in Mutterschutz. Am 18. März 2011 wurde ihre Tochter Magdalena geboren.

Als nächstes verließ uns Cira Zyranek der Liebe wegen nach Rosenheim, Christiane Friedl erhielt einen Studienplatz, unsere Berufspraktikantin Eva Lehrhuber machte sich nach Bestehen der Prüfungen auf den Weg nach Australien und die USA. Nina Thurmaier, die uns zwei Jahre Studien begleitend unterstützt hatte, wechselte ins Berufsleben und im Herbst zog Ramona Oesterlein, die maßgeblich am Erfolg des Sozialen Trainingskurses beteiligt war, endgültig nach München, um zu mastern und sich in Erding in einer Einrichtung neuen ▶



Anne von Trotha
Bereichsleitung
Jugendwohnen

Herausforderungen zu stellen. Allen sei an dieser Stelle nochmals ganz herzlich für ihre Arbeit gedankt.

Unser neues Team fand schnell zusammen, stellte sich mutig, entschlossen und mit Humor den täglichen Herausforderungen.



Von links nach rechts: Kathrin Strasser, Judith Still, Anne von Trotha, Martin Hogger, Christina Muigg, Natalie Wieczorek, Johanna Streit, Silke Altmannshofer

Rückblick

Im Jahr 2011 war viel geboten im Jugendwohnheim Landshut, unseren Jungen und Mädels wurde so schnell nicht langweilig.

Da gab es unseren Partyrat, geleitet von der Berufspraktikantin Eva, die stets alle auf Trab hielt. Ob Valentinstagsparty oder Faschingsparty, mit Eva war immer was geboten. Und die Partyratmitglieder erwiesen sich als sehr fleißige Helfer, wenn es um das Vorbereiten, das Mitarbeiten bei den Partys oder das anschließende Aufräumen ging.



Unter dem Motto „Let's Dance“ konnten die Mädels des Mädchenwohnheims ihre Tanzkünste unter Beweis stellen und viel Neues dazu lernen. Über Hip Hop, Jazz, Disco Fox bis zu Akrobatik war alles vertreten.

Höhepunkt war der Auftritt der Showtanzgruppe „Now or Never“, die unter Evas Regie ihr Faschingsprogramm „Hexen im Zauberwald“ im Garten des Jugendwohnheims präsentierten.



Zum Thema „Europa“ fanden im vergangenen Jahr immer wieder Themenabende statt, an denen die Jugendlichen viel Interessantes und Wissenswertes über die verschiedenen europäischen Länder erfahren konnten. Bei einem gemeinsamen Kochabend mit landestypischer Küche, dem Verschönern des Ganges der Dauerbewohner mit landestypischen Wahrzeichen oder in Form eines Preisrätsels machte es Spaß, Europa zu erkunden.

Nachwuchs im Wohnheim

Nach langer Vorbereitung mit den Mädchen holten wir im August 2010 zwei Hasen aus dem Tierheim Heinzlwinkel ins Mädchenwohnheim. Jacky und Pauline, zwei kleine Weibchen, fühlten sich schnell wohl, wurden gefüttert, geknuddelt und trösteten in manch traurigen Momenten.

Im Februar 2011 geschah etwas völlig Unerwartetes, ein Wunder? Pauline bekam vier Junge! Wir hatten doch zwei Weibchen, oder war Pauline doch eher Paul? Alles sehr mysteriös, keiner wusste eine Antwort. Die vier Kleinen wuchsen heran, benahmen sich bald wie kleine Teenies, tobten, stritten und wurden von allen geliebt. Das Thema Nachwuchs ließ die Betreuer aber nicht los, spekuliert wurde viel. Schließlich stand ein erneuter Weg zum Tierarzt an, um Pauline zu sterilisieren, doch die Ärztin versicherte uns, dass es sich um ein Weibchen handele. Da endlich brachen die Mädchen ihr Schweigen! Von einer Freundin einer Dauerbewohnerin hatte ein mitgebrachter Hase eines Samstagnachmittags das kurze Vergnügen.....



Schwanger im Jugendwohnheim

Eingezogen bin ich im September 2009. Die Anfangszeit war nicht einfach für mich, dennoch habe ich schnell Anschluss gefunden, da ich nicht die Einzige war, die zu dieser Zeit neu dazu kam.

Während meiner Zeit im Jugendwohnheim habe ich meinen Hauptschulabschluss nachgeholt. Um meine Sommerferien sinnvoll zu nutzen, habe ich sechs Wochen in einem Landshuter Altenheim gearbeitet. Im Anschluss daran habe ich die Berufsfachschule für Altenpflegehilfe der Caritas besucht. Die Schule war nicht einfach, aber ich war motiviert, da ich viel Spaß daran hatte.

Nachdem ich während der Ausbildung an der Altenpflegeschule meinen Freund kennen gelernt hatte, erfuhr ich kurze Zeit später, dass ich bereits in der sechsten Woche schwanger war. Völlig aufgelöst und ohne zu wissen, wie es weitergeht, ging ich zu Anne, um ihr mitzuteilen, dass ich schwanger bin. Die Reaktion von Anne war anders als ich erwartet hatte, da sie sich sehr für mich freute. Sie sprach mir Mut zu und versprach mir Unterstützung. Ich ging trotz meiner Schwangerschaft weiter zur Schule. Die ersten drei Monate ging es mir nicht so gut, ich war oft krank und konnte nicht zur Schule gehen. Es war nicht immer leicht, dem Druck stand zu halten, da mein Bauch immer größer wurde. Neben der Schule musste ich auch nach einer passenden Wohnung für mich und meinen Sohn suchen. Es war jedoch nicht einfach, eine zu finden. Im Sommer standen die Prüfungen an. Vor allem die praktische Prüfung war nicht leicht, da ich schon im achten Monat schwanger und der Bauch schon recht groß war, aber ich habe es geschafft!

Ende des Schuljahres stand mein Umzug an. Ich hatte viele fleißige Helfer, deshalb war der Umzug innerhalb von zwei Tagen erledigt. Danach habe ich die letzte Zeit der Schwangerschaft genossen. Am 12.10.2011 um 02:58 Uhr erblickte mein Sohn Jannik das Licht der Welt.





Im Rahmen der Erlebnis- und Kompetenzgruppe „move“ machten sich Kathrin und Ramona zusammen mit einigen Mädchen und Jungen im Juni auf nach Deggendorf. Nachdem die Zimmer im Deggendorfer Jugendwohnheim bezogen waren, machten alle gemeinsam Pizza. Danach machten wir uns auf einen „anstrengenden“ Fußmarsch in die Deggendorfer Altstadt, der alle so sehr schaffte, dass der geplante Spieleabend ausfiel. Die meisten verzogen sich sehr schnell in ihre Betten, um für den nächsten Tag fit zu sein. Nach

einem gemeinsamen Frühstück ging es los in den Hochseilgarten. In Anbetracht der bis zu 15 Meter hohen Parcours bekamen einige weiche Knie. Ob ängstlich oder mutig, alle Jungs und Mädels haben den Hochseilgarten mit Erfolg passiert, Glückwunsch! Nach einer abschließenden „Stadtralley“ durch Deggendorf und einem gemeinsamen Abendessen machten wir uns wieder auf den Weg zurück nach Landshut.



Im Juli, zum Ende des Schuljahres, fand das Sommerfest statt. Hierzu hatten sich unsere Bewohner etwas Besonderes überlegt. Sie übten Sketche ein und als Höhepunkt der Vorstellung parodierten sie das Team des Jugendwohnheims während einer Teambesprechung. Wir waren erstaunt, wie gut uns die Jugendlichen kennen und wie sehr ihnen die eine oder andere Eigenschaft an uns auffällt.

Abschiednehmen fällt immer schwer, aber auch im Jugendwohnheim endet für Bewohner und Praktikanten mit dem erfolgreichen Abschluss einer Ausbildung ein Lebensabschnitt. Im Juli wurden deshalb die Bewohner und auch unsere Praktikantin Eva bei einem gemeinsamen Grillabend verabschiedet. Zur Überraschung aller hatte Eva ein Lied komponiert und getextet, in dem jeder einzelnen Bewohnerin, jedem einzelnen Bewohner zwei Strophen gewidmet waren.

[Wir, ein Filmteam im Jugendwohnheim](#)

Unsere Hauptmotive befanden sich in Landshut und Umgebung. Da unser Team aus ganz Deutschland kam, wollten wir alle gemeinsam unterbringen, auch um das Teamgefühl von Anfang an zu etablieren.

Wo findet man als kleines Studentenprojekt für ein Team von 20 Mann eine Unterkunft? Michael Orth vom Landshuter Kurzfilmfestival empfahl uns, beim Jugendwohnheim nachzufragen und das haben wir dann auch gemacht.

Für ein erstes Treffen fuhr Lucia Scharbatke nach Landshut und traf dort Anne und Ulf-Arne, die mit viel Interesse der Projektvorstellung zuhörten und sich schließlich bereit erklärten, das Projekt zu unterstützen.

Für zwei Wochen durften wir eine komplette Etage im Jugendwohnheim unser eigen nennen. Nicht nur das Team wurde dort untergebracht, sondern auch ein Masken-, ein Kostüm- und ein Technikraum, wie auch das Produktionsbüro.

Wir fühlten uns als Teil einer großen Familie. Oft trafen wir uns mit den Jugendlichen auf dem Gang und unterhielten uns, nicht nur über Filmemachen. Manchmal gab es auch rote Backen, wenn einer unserer Hauptdarsteller sich auf den Weg zu Maske und Kostüm machte – es war eben doch das eine oder andere bekannte Gesicht dabei. Abends gab es so manches Pizzagelage auf unserem Gang.

Die Jungs zogen uns damit auf, dass sie das Badezimmer mit Wannen hatten, da wurde das Jungenbadezimmer für einen Tag zum Mädchenbadezimmer gemacht. Die Parkplätze vor dem Wohnheim waren für die Zeit des Drehs mit zwei 7,5 Tonnern, einem 3,5 Tonner, drei Langsprintern und acht Pkws relativ fest in unserer Hand. Ein ungewöhnliches Bild, wenn sich der Fuhrpark jeden Morgen in Bewegung setzte.

Das Jugendwohnheim war für zwei Wochen unser Zuhause, unser Zufluchtsort, der Ort, an dem wir uns vom anstrengenden Dreh erholen konnten. Durch die gemeinsame Unterkunft wuchsen wir schnell zu einem Team zusammen und wir denken sehr gerne an die Zeit zurück und würden jederzeit wieder mit einem Team dort wohnen – wenn wir dürfen. Anne, Ulf-Arne und ihr Team gaben uns stets das Gefühl, dass wir willkommen sind und wir waren



traurig, als wir unsere Taschen packen und uns wieder auf den Weg nach München machen mussten. Ohne die Unterstützung des Wohnheimes hätten wir nicht in Landshut drehen können und vielleicht wäre dieser Film dann nie in dieser Form entstanden. (Eigenbericht des Filmteams, Verfasserin: Lucia Scharbatke, Produzentin)

Das Theaterprojekt

Das Theaterprojekt ist eine gezielte Freizeitbeschäftigung, die eine kleine Gruppe von Jugendlichen seit September genießt und mit mir als Berufspraktikantin gestalten darf. Mit viel Spaß, Bewegung und Freude lernen sich die Jugendlichen spielerisch von verschiedenen Seiten kennen. Sie schlüpfen in andere Rollen und Charaktere, lernen dadurch, Gefühlen Raum zu geben. Jeder bringt seine eigenen Qualitäten mit und es entsteht ein harmonisches Miteinander, ein gemeinsames Erlebnis, bei dem viel miteinander gelacht wird.

Die Jugendlichen kommen gerne zu dem Projekt. Besonderen Spaß machte ihnen eine Übung vor der Spiegelwand, wo verschiedene Gefühlsregungen wie wütend, traurig, lustig oder verwirrt ohne Worte dargestellt wurden. Auch beim Improvisieren haben die Jugendlichen sich sehr lustige und kreative Umsetzungen von vorgegebenen Szenen einfallen lassen. Aber auch Themen aus dem Alltag der Bewohner wurden gespielt, der Konflikt in einer Familie aufgrund eines Diebstahls vom Sohn stellte eine Herausforderung an die Akteure dar.

Um Vertrauen zueinander zu gewinnen, führten wir Übungen wie „Blindenführung“ durch, wo sich die Jugendlichen blind in einem Hindernisparcour auf die Anweisungen eines Anderen verlassen mussten. Wir ließen uns in die Hände der Gruppe fallen, was selbst mich große Überwindung kostete. Diese Übung schweißte alle im wahrsten Sinne des Wortes zusammen.



Anschließende Gespräche, Selbstreflexionen sind sehr wichtig und beenden jedes Treffen. Die Jugendlichen lernen über sich zu sprechen, Verantwortung für sich zu übernehmen und das Selbstbewusstsein kann man förmlich wachsen sehen.

Unser großes Ziel ist es, eine Aufführung zum Ende des Schul- und Ausbildungsjahres auf die Beine zu stellen. Bis dahin werden wir noch viel auf den Brettern, die für Stunden unsere Welt bedeuten, zu proben haben.



Christina Muigg, Berufspraktikantin Fachakademie Seligenthal

Ran an den Herd, Jungs!

Jeden zweiten Mittwoch ist es seit Oktober 2011 im Jugendwohnheim wieder so weit. Anstatt in den Speisesaal zu marschieren, um sich dort verköstigen zu lassen, machen sich sechs der Jungen aus dem Bereich der Dauerbewohner auf den Weg in ihre Kochgruppe. In der „Selbstversorger-Küche“ werden sie bereits von mir, dem Berufspraktikanten, erwartet. Schon im September des letzten Jahres kamen Anfragen seitens der Bewohner, ob nicht die Möglichkeit bestehe, eine Kochgruppe ins Leben zu rufen und eigene Fähigkeiten in diesem Bereich zu erweitern. Viele bleiben das Wochenende über im Wohnheim und versorgen sich dabei selbst, nur geht die Ernährung oftmals nicht über die Tiefkühlpizza oder Ravioli aus der Dose hinaus.

Auch in Hinblick auf die spätere eigene Wohnung war es eine willkommene Idee, gemeinsam die Kompetenzen im Umgang mit Lebensmitteln und gesunder Ernährung zu erweitern.

In der Gruppe wird stets mit frischen Lebensmitteln abwechslungsreich unter Einbeziehen der Vorstellungen und Anregungen der Gruppe gekocht. Es stehen uns alle Möglichkeiten offen: Von schnellen und einfachen Spaghetti Carbonara bis hin zu mehrgängigen Gerichten wie französische Zwiebelsuppe, Forelle nach Müllerinnen Art mit abschließendem Dessert. Nur bei außergewöhnlichen Beilagenwünschen wie Almas-Kaviar oder Austern macht sich eine gewisse Abhängigkeit vom Budget bemerkbar.

Der Einsatz und das Kombinieren von unterschiedlichsten Lebensmitteln soll den Teilnehmern eine Vielzahl an Variationen und Umsetzungsmöglichkeiten näher bringen. Im Zusammenhang mit ernährungswissenschaftlichen Inhalten und geschichtlichen Hintergründen zu den Lebensmitteln und Gerichten versuche ich, den Bewohnern bewusste und gesunde Ernährung näher zu bringen.

Natürlich darf der Spaß an der ganzen Sache nicht vergessen werden. Das gemeinschaftliche Kochen - mit Appetit und der Vorfreude im Bauch - lässt der Gruppe nicht nur Raum sich besser kennen zu lernen, sondern auch eigene Stärken zu entdecken.

Ist der Tisch zu guter Letzt gedeckt und stehen die eigens kreierten Speisen bereit, klingt der Abend gemütlich aus. Es stellt sich nur jedes Mal wieder die Frage: „wer spült?“

Martin Hogger, Berufspraktikant Fachakademie Mühldorf

Ein Tag im Mädchenwohnheim Landshut

Montagmorgen 5 Uhr 45. Der Wecker klingelt. Hoch motiviert quäle ich mich aus dem Bett, schnappe mir mein Handtuch und bewege mich in Richtung Badezimmer. Dem verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt, den meine Mitbewohnerinnen an den Tag legen, sei Dank, denn ich erleide beim Betreten des Duschraumes einen spontanen Kälteschock: über Nacht war aufgrund des gekippten Fensters die Heizung aus. Danke, jetzt bin ich wach.

Stunden später begeben mich über in den Speisesaal drüben im Jungenwohnheim. Mit Kaffee und Semmel setze ich mich an den Stammtisch der Dauerbewohner: „Hast du schon gehört, am Wochenende hat S. mit B. und D. das gemacht, obwohl A. nicht wollte...“ Nach einem Kaffee starte ich also top informiert über Dinge, die ich nie wissen wollte, in die Schule.

Den Vormittag souverän überstanden, freue ich mich auf weitere Neuigkeiten am Mittagstisch. Als ich den Speisesaal betrete, holt mich der über das Wochenende erfolgreich verdrängte Haken daran wieder ein: das JWH stellt das Mittagessen für die Kinder der Nachmittagsbetreuung der Realschule. Den Lärmpegel der gefühlten 500 Kinder muss ich wohl kaum erläutern. Nach einer gewissen Zeit räumen die Kinder ihre Tische ab und verlassen uns wieder. Stille erfüllt den Raum. Die letzten Schlücke meiner Apfelschorle kann ich also noch in Ruhe trinken.

Trotz allem versuche ich gelassen zu bleiben und gehe in mein Zimmer. Erstmal den Laptop anschalten und schauen, was es in der Welt Neues gibt. „This connection has been limited or no connectivity.“ Ich liebe das Internet im MWH. Ok, erstmal die übliche Prozedur: Disconnect, connect, disconnect, connect,... nach etwa zehn Versuchen verlässt mich die Geduld. Dann lerne ich halt erstmal und versuch es später noch mal. Block raus, Stifte raus; Buch aufschlagen und *klopf,klopf* „kannst du mir Mathe erklären?“. Natürlich, mein Lernen kann ja noch fünf Minuten warten. Neuer Versuch zu lernen. Ich bin gerade in der Mitte der Seite angekommen und *klopf,klopf*. Gegen 16 Uhr habe ich trotz zeitweiliger Unterbrechungen alle Hausaufgaben fertig. Internet? Fehlanzeige. Dann muss ich wohl doch runter ins Büro und Jemanden bitten, den Router aus- und wieder einzustecken. Anschließend versuche ich es erneut, kriege eine Verbindung zustande und „Seitenladefehler“...

Der Versuch, nicht auszurasen, gestaltet sich immer schwieriger. Ich suche Ablenkung und besuche kurzer Hand eine meiner Mitbewohnerinnen in ihrem Zimmer. Entspannt ratschen wir bis halb sechs und begeben uns zum Abendessen. Nudeln. Wie jeden Montag. Mein Gaumen freut sich über die Abwechslung. Aber wenn ich später in meinem Bett liege, weiß ich, es ist einfach nur der ganz normale Wahnsinn und ich bin trotz allem froh, hier eingezogen zu sein. Denn ich kam alleine an und habe durch das MWH unglaublich viele, wunderbare Menschen kennen gelernt, Freundschaften geknüpft und tolle Erfahrungen gesammelt. Danke Jugendwohnheim Landshut.

Meike Straub, Fachoberschule Landshut, Fachrichtung Soziales

AUSBILDUNG IM „INTEGRATIVEN MODELL“



Friederike Appold
Bereichsleitung

Seit September 2007 bildet das Jugendwohnheim Landshut im Rahmen des „integrativen Modells“ in den Berufen Beikoch und Hauswirtschaftstechnische Helferin (seit September 2011 Dienstleistungshelferin Hauswirtschaft) aus. Pro Lehrjahr sind für jeden Ausbildungsberuf drei Plätze zu vergeben. Träger der Maßnahme ist die Bundesagentur für Arbeit. Über die zuständige Arbeitsagentur erfolgt dann auch die Zuweisung der Auszubildenden. In der Regel haben diese im Vorfeld die Förderschule besucht und es wurde seitens der Arbeitsagentur ein erhöhter Förderbedarf festgestellt, welcher die Form der integrativen Ausbildung notwendig und sinnvoll macht.

Insgesamt bilden wir derzeit 17 Jugendliche in integrativer Form aus. Außerdem beschäftigen wir noch eine Jugendliche in Ausbildung zur Hauswirtschafterin. Sie hat 2010 ihre Ausbildung zur Hauswirtschaftstechnischen Helferin bei uns im Haus sehr gut abgeschlossen.

Im Rahmen der Ausbildung arbeiten wir mit folgenden Berufsschulen zusammen:

- Berufsschule St. Erhard, staatlich anerkannte private Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung, Förderschwerpunkt Lernen, in Plattling
- Berufsschule der Jugendsiedlung Traunreut e.V., private, staatlich anerkannte Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung, Förderschwerpunkt Lernen
- Berufliche Schulen Vilshofen an der Donau in Vilshofen



Im Sommer haben sechs Auszubildende ihre Ausbildung bei uns erfolgreich abgeschlossen und konnten in die Arbeitswelt entlassen werden. Drei der Auszubildenden haben einen Job gefunden, einer macht derzeit noch im Gasthaus zur Schleuse in Landshut erfolgreich zum Koch weiter und zwei befinden sich in anderen Maßnahmen der Arbeitsagentur.

Eine Sternstunde war für unsere Auszubildenden wieder mal das große Stifterdinner im Oktober. Die Ausbilder und Jugendlichen dekorierten, kochten, tranchierten und servierten für knapp 60 Gäste wie echte Profis. Für den musikalischen Rahmen sorgten die „Blue Notes“.

Erstmalig konnten zwei unserer Auszubildenden ein zweiwöchiges Praktikum in Holland absolvieren und dort ihr Können in den Bereichen Zimmerreinigung, Küche und Service präsentieren. Für beide war es eine tolle Erfahrung, von der sie auch heute noch oft erzählen.



Was war sonst noch so los?

- Betriebsbesichtigung bei der Firma Urzinger
- Projekt internationale Küche im Rahmen des Europaprojekts
- Kantine mal anders – Essen à la Carte
- Serviceschulung
- und vieles mehr.....



Auch neue Mitarbeiter konnten wir im letzten Jahr begrüßen. In der Küche sind Gabi Eierkaufner (stellvertretende Küchenleitung), Renate Trinkl und Shemsije Dres-hay zu uns gestoßen. Im Bereich der Hausreinigung verstärkt Nelly Berger im Rahmen ihres Anerkennungsjahres zur Hauswirtschaftlichen Betriebsleitung das bestehende Team.

Unsere Kollegin Stefanie Fertl hat sich im Dezember in den Mutterschutz verabschiedet, als Vertretung steht uns nun Agnieszka Stahnke zur Verfügung.

Unser Dank

geht an die Arbeitsagentur Landshut, die Berufsschulen und die vielen Betriebe, die unseren Auszubildenden immer wieder die Möglichkeit geben, das Gelernte in neuer Umgebung zu vertiefen und zu erweitern.

Nur in diesem Verbund lässt sich Ausbildung erfolgreich gestalten!

Friederike Appold, Bereichsleiterin

Das dritte Lehrjahr schaut zurück.

Anja Ruhland:

„Durch die Arbeitsagentur Landshut habe ich den Ausbildungsplatz im Jugendwohnheim bekommen. Die erste Zeit war für mich schwer – vor allem die Umstellung auf eine 39 Stunden Arbeitswoche. Aber ich habe mich bemüht, den gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Natürlich gab es mal gute und mal schlechte Tage. Aber mit der Unterstützung von meiner Ausbilderin, der Sozialpädagogin und der Förderlehrerin habe ich das gut hinbekommen. Nun ist es fast geschafft und ich stehe kurz vor dem Abschluss. Rückblickend kann ich sagen – es waren schöne Zeiten!“

Julia Kastenberger:

„Durch die Arbeitsagentur Landshut habe ich eine Lehrstelle als Beiköchin im Jugendwohnheim bekommen. Der Anfang in der Küche war sehr schwer für mich, weil ich Probleme mit dem Aufstehen hatte und immer zu spät in die Arbeit kam. Ich habe dann in den Bereich Hauswirtschaft gewechselt, weil Beiköchin einfach nicht das Richtige für mich war. Eigentlich wollte ich da schon alles hinschmeißen, weil ich keine Kraft mehr hatte, aber es gab Menschen im Wohnheim sowie unsere Sozialpädagogin und unsere Ausbilderin, die mir immer wieder Mut gemacht haben und mir das Gefühl gaben, dass sie an mich glauben. Nur dadurch habe ich es geschafft zu sagen: Julia, Du packst das! Mit der Zeit hat es dann immer mehr Spaß gemacht. Man hat neue Leute kennengelernt und konnte auch mal Witze machen. Heute macht es mir auch Spaß, in der Küche zu arbeiten – anfangs unvorstellbar!

Zurückblickend ist die Zeit sehr schnell vergangen, jetzt bin ich schon im 3. Lehrjahr und mache gerade meine Schwerpunktausbildung in einem anderen Betrieb. Heute bin ich stolz darauf, dass ich es soweit geschafft habe!“

Phatthraporn Kaeolob:

„Durch die Arbeitsagentur Landshut habe ich die Lehrstelle im Jugendwohnheim bekommen. Im ersten Lehrjahr war alles noch neu und ungewohnt. Aber ich habe mich durchgebissen. Dann stand unser erstes Stifterdinner an – ich war so aufgeregt und die Beine waren ganz wackelig! Im zweiten Lehrjahr war dann schon die Zwischenprüfung und ich hatte ganz schön Angst, aber mit viel Unterstützung und guter Vorbereitung habe ich es geschafft. Und jetzt bin ich schon im letzten Lehrjahr und die Abschlussprüfung steht an. Aber auch diese werde ich schaffen! Rückblickend war es nicht immer leicht und auch der Gedanke, die Ausbildung abzubrechen war, immer mal da, aber mit Hilfe der Sozialpädagogin und der Ausbilderin ist es mir immer wieder gelungen, mich neu zu motivieren.

Das Ziel sollte man immer im Auge haben. Und auch wenn es mal schwer war, am Schluss können wir sagen: Wir haben es geschafft!“

Bianca Vierböck:

„Durch die Arbeitsagentur Landshut bin ich im Jugendwohnheim gelandet. Mein Ziel ist es am Schluss eine abgeschlossene Lehre zu haben. Es war nicht immer leicht, vor allem meine Gesundheit hat mir immer wieder viel Sorgen bereitet. Aber ich habe mich trotzdem durchgekämpft und bin stolz darauf! Jetzt bin ich schon im 3. Lehrjahr und absolviere gerade meine Schwerpunktausbildung in der Küche im Kinderkrankenhaus.

Rückblickend kann man sagen, dass wir viel gelernt haben. Wir lernten in der Großküche rationelles Arbeiten, in der Hausreinigung neue Wischtechniken und Putzarten – und noch vieles mehr. Eigentlich haben wir einen tollen Ausbildungsberuf, weil er so abwechslungsreich ist!“

Kathrin Chrobot:

„Ich bin durch die Berufsschule ins Jugendwohnheim gekommen. Mein Ziel ist es die Abschlussprüfung zu schaffen. Sehr viel geholfen hat mir auf meinem Weg meine Ausbilderin. Von ihr konnte ich viel lernen z.B. das Einschalten der Waschmaschine. Es war nicht immer einfach, dennoch hatten wir viel Spaß, z.B. wenn wir im Team für die Reinigung der Stockwerke zuständig waren und dabei gesungen haben. Auch in der Küche haben wir viel gelernt und dabei noch Spaß gehabt! Im Förderunterricht haben wir z.B. den Umgang mit Lernkarteien gelernt – das hat uns schon zu manch besseren Note verholfen. Und auch unsere Sozialpädagogin war immer für uns da, wenn es mal gekriselt hat.

Auch wenn es nicht immer leicht war – ich habe nie aufgegeben!“

BEREICH PROJEKT UND KONZEPT



Claus Sixt
Bereichsleitung

Die Aufgabe dieses Bereiches ist es, Projekte zu entwickeln, Fördermittel zu beantragen und bewilligte Projekte umzusetzen. In dem Bereich waren 2011 insgesamt 24 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit fast 600 Stunden beschäftigt. Im Jahr 2011 arbeiteten wir im Wesentlichen an vier neuen Projekten: Ausbildung in Europa, Neubau des Jugendwohnheims, ein europäisches Jugendprojekt und ein Ausbildungsprojekt mit russischen Auszubildenden.

Berufseinstiegsbegleitung

Insgesamt haben wir 253 Schülerinnen und Schüler in diesem Jahr in der Berufseinstiegsbegleitung unterstützt. Ab der achten Klasse erhalten die Schülerinnen und Schüler Unterstützung in der beruflichen Orientierung. In der neunten Klasse helfen wir bei der Vermittlung in Ausbildung. Über 80 Prozent der Abschlusschüler konnten in Ausbildung beziehungsweise weiterführende Schulen vermittelt werden. Mittlerweile führen wir die Berufseinstiegsbegleitung an zehn Schulen durch.



Arbeiten als Team im Bayerischen Wald.

Die BerufseinstiegsbegleiterInnen – ein Superteam?

Schnitzeljagd. Balancieren über einen Balken. Auf Holzrollen und einem Brett Kollegen transportieren. Nach 30 Stunden im Bayerischen Wald war das Ziel erreicht. Zwölf Mitarbeiter fanden: „Wir sind ein Superteam.“

Anfang August

trafen sie die Berufseinstiegsbegleiter, um zu testen, ob sie gemeinsam überhaupt Aufgaben lösen können, denn im beruflichen Alltag ist man auf zehn Schulen verteilt. Das erschreckende Fazit: Die Aufgaben waren zu leicht. Aufgabentyp „Überquert gemeinsam die Straße und geht los, wenn die Fußgängerampel auf Grün schaltet.“ Dabei wurde im Vorfeld alles diskutiert: Höhlenwandern, Klettern, Kanu und Ballon fahren. Es gab aber Höhen-, Tiefen- und Wasserangst. Der Allen-Recht-Mach-Kompromiss wurde dann im Bayerischen Wald durchgestanden.

Wer ist schuld an dem Desaster?

Schuld war Maria [Name von der Redaktion geändert]. Die mit der Höhenangst. Abends durfte die dann nicht mitessen. Es gab dann auch noch einen Teamtanz um Maria. – Die Wirklichkeit sah zum Glück anders aus. Niemand machte Schuldzuweisungen. Stattdessen war sich das Team einig, dass jeder im Vorfeld mit dem Programm einverstanden war und alle zogen eine Lehre für die Zukunft: Lieber klettert einer mal nicht mit oder steigt nicht in den Heißluftballon ein. Denn auch das gehört zu einem Team, dass man mal zurücksteckt.

Super war's

Wir waren dann aber trotzdem noch gefordert. Wir entwarfen Unterrichtsstunden, mit denen man Jugendliche für Jugendwohnheime begeistern kann. Wir grillten auf höchstem Niveau bis in die tiefste Nacht und am nächsten Morgen zauberten wir ein Fünf-Sterne-Frühstück. Alles lief wie am Schnürchen und am Schluss fanden alle immer noch: „Wir sind ein Superteam.“

„Residents of Foyers Go to Europe“

Wie muss ein Jugendwohnheim (Foyer) aussehen, das europäisch ist? Hat so ein Jugendwohnheim ein Partner-Jugendwohnheim in England oder Frankreich? Können dann die Jugendlichen dort billiger bei ihren dortigen Freunden übernachten? Gibt es einen internationalen, Jugendwohnheim übergreifenden Arbeitskreis gegen Rechts oder einen Arbeitskreis für Praktika im europäischen Ausland? Wir beantragten erfolgreich Fördermittel für das Europaprojekt „Residents of Foyers Go to Europe“, das Ende August 2012 in unserem Ju- ▶

gendwohnheim stattfinden wird. Knapp 40 Jugendliche aus Frankreich, England, Polen und aus unserem Jugendwohnheim werden acht Tage lang Standards für europäische Jugendwohnheime festlegen. Es kann sein, dass die Teilnehmer des Projekts auch mit konkreten Forderungen an die Leiter ihres Jugendwohnheims herantreten werden.

Ausweitung der offenen Ganztagsbetreuung

Seit September führen wir die „Offene Ganztagsbetreuung“ auch an der staatlichen Realschule Landshut durch. Vier unserer Mitarbeiter unterstützen knapp 50 Schülerinnen und Schüler nachmittags bei den Hausaufgaben und bei der Gestaltung der Freizeit. Die offene Ganztagsbetreuung in Ergolding führen wir weiterhin mit zwei Gruppen durch. Beide Projekte werden vom Land Bayern und der Stadt Landshut beziehungsweise dem Markt Ergolding gefördert.



Das Team der offenen Ganztagsbetreuung v.l. Sabine Rieder, Yvonne Straßner, Liane Klose, Agnieszka Stahnke-Sikorska

Sei Dein eigener Held.

Dreh Dir mit Profis Deinen eigenen Film. Sechs Monate arbeiteten Teilnehmer der offenen Ganztagsbetreuung an ihrem Film. Im Juli gab es die Oscarverleihung für die Stars aus der offenen Ganztagsbetreuung. Vor den Augen zahlreicher geladener Gäste und der Presse erhielten die Stars die begehrten „OGTB AWARDS 2011“.

Der Filmworkshop fand in Kooperation mit dem Regionalfernsehen Landshut statt. Die Regierung von Niederbayern förderte das Projekt.



Ausbildung in Europa

In Spanien liegt die Jugendarbeitslosigkeit bei über 50 Prozent. In der Region Landshut blieben Ende September 2010 insgesamt 198 gemeldete Ausbildungsplätze unbesetzt. Dem standen sieben Jugendliche gegenüber, die noch eine Ausbildung suchten. Im Bereich Projekt & Konzept erstellten wir ein Konzept mit dem Ziel, Jugendlichen aus dem europäischen Ausland in unserer Region eine Ausbildung anzubieten. Derzeit (Stand April 2012) führen wir Gespräche mit dem spanischen Konsulat in München.

Claus Sixt, Bereichsleiter Projekt & Konzept

THERAPEUTISCHE WOHNGEMEINSCHAFT - TWG

2011 war das Motto des 14. Kinder- und Jugendhilfetags in Stuttgart „Kinder. Jugend. Zukunft - Perspektiven entwickeln - Potentiale fördern“.

Dieses Motto drückt sehr klar die Arbeit in unserer TWG aus.

Zu uns kommen Mädchen und Jungen, die in ihrem bisherigen Lebensumfeld nicht die emotionale Fürsorge erhalten haben. Es sind Jugendliche, die viele persönliche Entwicklungen aufgrund einer Erkrankung nur sehr schwer bewältigen. Jugendliche, die traumatische Erfahrungen machen mussten und diese trotzdem bewältigen müssen, um sich so eine Teilhabe an der Gesellschaft und damit ihre Zukunft wieder zurück zu erobern.

Es kommen zu uns Jugendliche, die den nächsten Schritt in ihre Zukunft machen sollen, aber keine „gesunden“ Vorbilder hatten oder keine Möglichkeiten der Umsetzung erlernt haben. Wir bekommen auch Jugendliche, die gerne ihr Leben in die Hand nehmen wollen, aber keine passenden Strategien haben.

Was geschehen ist, kann nicht mehr ungeschehen gemacht werden, doch die Zukunft ist gestaltbar.

Es braucht einen Plan, eine gehörige Portion Mut, jemanden, der einem die Hand reicht. Es geht darum, Eigenschaften zu wecken, Potentiale zu fördern, eine negative Sicht umzukehren und jedem Einzelnen zu vermitteln, dass er sein Leben in die Hand nehmen kann.

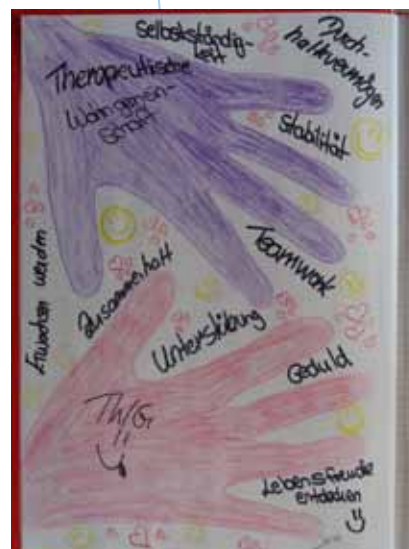
Innerhalb des geschützten Rahmens der TWG geben wir Mädchen und Jungen im Alter von 14 bis 21 Jahren die Chance, mit einer verlässlichen Unterstützung all ihren Zielen entgegenzugehen und eigene Lösungen und Perspektiven zu entwickeln. Sie sollen sich integrieren können, ihre Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung voranbringen, ein Teil der Gesellschaft sein und ihren Weg in die Selbständigkeit finden.

Über das Jahr 2011 hinweg lebten 13 Jugendliche in der TWG. Fünf von ihnen starteten mit ihrem Auszug aus der Wohngruppe einen neuen Lebensabschnitt, machten den nächsten Schritt, um ihre Ziele wie eine Berufsausbildung oder selbständiges Wohnen, umzusetzen. Ein Jugendlicher benötigte ein intensiveres Unterstützungsangebot.

Das Durchschnittsalter lag bei knapp 17 Jahren und die Verweildauer der Gruppenbewohner/innen, die 2011 auszogen, belief sich auf durchschnittlich 19 Monate.



Iris Schreiber
Bereichsleitung



Eine Jugendliche berichtet aus Ihrer Zeit in der TWG.

Das Leben in der TWG und danach...

Der 1. Tag in der TWG war nicht gerade der Schönste. Alles ist fremd, keinen kennt man und eigentlich will man gar nicht hier sein. Viel schöner wäre es, in einer harmonischen Familie zu leben, in der man geliebt und akzeptiert wird, so wie man ist. Nun soll man hier Zuhause sein?! Für mich etwas Unvorstellbares! Ich, damals 15 Jahre, eine graue Maus ohne großen Selbstwert, voller Trauer und Enttäuschung, soll jetzt ein neues Leben starten, ohne all dem, was sich ein 15-jähriges Mädchen eigentlich wünschen würde. Meine "Kindheit" war hiermit beendet, das "Erwachsen werden" hatte begonnen.

Nach und nach wurde es hier immer mehr mein Zuhause. Die Betreuer wurden für mich die wichtigsten Ansprechpartner. Tag und Nacht waren sie für mich da und haben mir geholfen, das was bisher geschehen ist, zu verarbeiten. Es fiel mir ziemlich schwer, die Wahrheit zu sehen und zu akzeptieren, viel größer war der Wunsch geliebt zu werden. Leider blieb mir nichts Anderes übrig!

Ich konzentrierte mich auf die Schule und auf mich. Mit Erfolg!!

Trotzt der schwierigen Situation meisterte ich meinen Abschluss ziemlich gut, eine Ausbildungsstelle war somit schnell gefunden. Ich, mittlerweile 16, hatte jetzt alle wichtigen Ziele, die ich mir vorgenommen hatte, erreicht. Der Wunsch, in eine eigene Wohnung zu ziehen, war somit sehr groß und ich konnte es kaum erwarten.

Da ich noch zu jung für eine eigene Wohnung war, durfte ich mich in der Trainingswohnung beweisen. Putzen, Kochen, Geld managen, alles kein Problem. Es verging eine ganze Weile und ich wurde 17. Langsam durfte ich mich auf das Ausziehen in die "große Welt" vorbereiten.

Ein paar Monate drauf war es dann auch soweit. Eine Wohnung war gefunden und alles Notwendige wurde gekauft! Doch jetzt wollte ich gar nicht mehr ausziehen, viel zu viele schöne Momente hab ich hier erlebt. Betreuer hat man hier lieben und schätzen gelernt, wie ein wichtiges Familienmitglied. Jugendliche wurden zu Geschwistern und das Wohnheim wurde zum Zuhause!

Schweren Herzens bin ich dann doch ausgezogen und...

Es geht mir super!!

Ganz herzlich möchte ich mich bedanken bei meinem Team und allen unseren Partnern für ihr Engagement und die tolle Zusammenarbeit. Ich freue mich auf ein gemeinsames 2012.

Iris Schreiber

Bereichsleitung TWG

Stellv. Gesamtleitung

In 2011 gab es viele tolle Aktionen, darunter:

- Themenabend Gewalt
- Infoabend Alkoholkonsum / Sucht
- Themenwochenende Haushaltsführung
- Bowlen
- Schlittschuhlaufen
- Bastelabend
- Abschiedsaktionen

Über weitere Aktionen wollen wir ausführlicher berichten...

Winterfreizeit:



Deggendorf – wir kommen.....
Deggendorf – Jugendwohnheim –
Fasching 2011 –
7 Jugendliche –
2 Betreuerinnen –
sehen Sie selbst ...

Ausflug zum Gut Aiderbichl – ein TIERISCHES Vergnügen



Candle light- Dinner

Im Februar gab's ein 3-Gänge-Menü in der TWG,
mei, des war wirklich superschee!

Für diesen Anlass putzen wir uns alle raus,
und sahen wirklich sehr schick aus!

Die Vorbereitung dauerte einige Zeit,
doch das Ergebnis hat dann alle gfreit.

Die Jugendlichen halfen alle sehr viel mit,
und so waren sich alle einig: Das Essen wird der Hit!

Mit einem gemischten Salat mit Parmesan-Crackern als Vorspeise
begann die TWG ihre kulinarische Reise.



Schweinemedallions im Speck-Lauch-Mantel mit Rotweinsauce und Kroketten, das war der Hauptgang und der hat super geschmeckt, darauf könnt ihr wetten!

Das Fleisch gebraten haben natürlich die Männer, die sind darin ja echt Kenner.

Die Begeisterung war groß, die Mägen aber schon ziemlich voll, so passte nur bei wenigen noch eine Nachspeise hinein, und die war wirklich toll.

Familienfeste



Die Hippies sind los, oder back to the 70ties.....

Hippy, Peace und Flower Power – das war das diesjährige Familienfest im Sommer. Das Wetter hielt, die Dekoration war bunt, das Essen war gut, gemeinsam konnte man viel Spaß haben, eine ent-



spannte gemütliche Zeit miteinander verbringen. Eine Verkleidungskiste inspirierte dann zusätzlich zu ein oder anderen Stilblüte.

Punsch und Plätzchen und so manches Gedicht, oder es weihnachtet sehr....



Die Weihnachtszeit begrüßten wir und die Familien der Jugendlichen mit leckeren selbstgebackenen Keksen, die in den Tagen zuvor gebacken wurden. Die Jugendlichen boten unterschiedliche Talente feil und zur großen Überraschung hatten sie für jede Mitarbeiterin



ein kleines, individuell passendes Gedicht verfasst.

Sommerfreizeit



Soziale Gruppenarbeit - SGA

Von den Landshuter Jugendämtern beauftragt, führten wir im Frühsommer 2011 die erste Soziale Gruppenarbeit durch.

Die rechtliche Verankerung findet sich in §29 SGB VIII:

„Die Teilnahme an sozialer Gruppenarbeit soll älteren Kindern und Jugendlichen bei der Überwindung von Entwicklungsschwierigkeiten und Verhaltensproblemen helfen. Soziale Gruppenarbeit soll [...] die Entwicklung [...] durch soziales Lernen in der Gruppe fördern.“

Zweimal im Jahr wird die Soziale Gruppenarbeit angeboten. In den beiden letzten Kursen waren die Teilnehmer ausschließlich männlich.

Die Jugendämter melden uns die Teilnehmer, die sich wiederum persönlich bei uns vorstellen. Anhand dieser Vorstellungsgespräche werden die spezifischen Gruppenthemen zusammengestellt, die es in den einzelnen Treffen zu bearbeiten gilt.

Ziel des Kurses ist es, den Jugendlichen sozial-verträgliche Handlungsspielräume und Lösungsstrategien nahezubringen und die neuen sozialen Erfahrungen in ihrem Alltag zu integrieren.

HILFEN VOR ORT (HvO) AMBULANTE ERZIEHUNGSHILFEN

Allgemeine Entwicklung des Bereiches

Auch im vergangenen Jahr verzeichneten wir eine kontinuierliche Nachfrage von Seiten der Kostenträger. Das HvO-Team führte 2011 insgesamt 118 Betreuungen in Form von Hilfen zur Erziehung gemäß § 27 ff SGB VIII durch. Im Einzelnen waren dies 84 Sozialpädagogische Familienhilfen, davon 15 in Verbindung mit § 8a SGB VIII (Schutzauftrag bei drohender Kindeswohlgefährdung), 22 Erziehungsbeistandschaften, zehn Hilfen für junge Volljährige bzw. Betreutes Wohnen sowie zwei Betreuungsweisungen.

55 Maßnahmen wurden im Laufe des Jahres beendet, da sie entweder befristet waren, die Zielsetzung erreicht wurde und sie planmäßig beendet werden konnten, es der Wunsch der Betroffenen war, eine ausreichende Mitwirkung der Beteiligten fehlte oder eine andere Jugendhilfemaßnahme erforderlich wurde.

Somit erbrachten wir 10161,77 Fachleistungsstunden, gegenüber dem Vorjahr war dies eine weitere Steigerung um 513,84 Fachleistungsstunden. Der Dank hierfür gebührt unseren engagierten Kolleginnen und Kollegen sowohl aus HvO als auch aus dem Jungen- und Mädchenwohnheim.



Andy Bach
Bereichsleitung

Unser Motto "Hilfen aus einer Hand unter einem Dach" setzten wir durch unsere Freizeitangebote und fachlichen Kompetenzen des Jugendwohnheims um. Wir nutzten die Sport- und Spielmöglichkeiten des Jugendwohnheims und setzten unsere Psychologin für Fallbesprechungen ein.

Aufnahmen von Freizeitunternehmungen im Rahmen unserer SPFHs:



Personell gab es auch im vergangenen Jahr wieder einige Veränderungen:

- Ende Februar verließ uns Isabel Meissner, die aus privaten Gründen wieder in den schönen Chiemgau gezogen ist.
- Zum März stieg als neue Landshuter Kollegin Andrea Richter in HvO ein, die sich den Herausforderungen der Praxis unter anderem durch die Übernahme einer kinderreichen und arbeitsintensiven Familie mit sehr großem Engagement stellte.
- Als weitere Verstärkung des Teams Landshut wurde Karin Kindsmüller Mitte April eingestellt, sie arbeitet zudem ehrenamtlich in der Bewährungshilfe Landshut.
- Da sich die Kollegin Bettina Hampel Anfang Juli in den Mutterschutz verabschiedete, konnte ein neuer männlicher Kollege für HvO gewonnen werden. René Krüger ist seit Anfang Mai im Dienst und unterstützt das Team Kelheim.
- Seit Anfang Dezember befindet sich die langjährige Kollegin Stefanie Fertl im Mutterschutz und hinterließ eine Lücke in HvO sowie im Ausbildungsbereich des Hauses.
- Stefanie Reiter befindet sich weiterhin in Elternzeit und erwartet ihr zweites Kind.

Somit bestand HvO zum 31.12.2011 aus 14 aktiven Kolleginnen und Kollegen, darunter zehn Frauen und vier Männer, sowie zusätzlich drei Mitarbeiterinnen, die sich in Mutterschutz bzw. Elternzeit befanden. Das Team Landshut setzte sich aus neun KollegInnen, das Team Kelheim aus fünf KollegInnen zusammen.

Die Qualitätssicherung wurde durch die externe Evaluation im Rahmen der Evaluationsstudie EVAS vom Kinder- und Jugendhilfeeinstitut Mainz wissenschaftlich begleitet.



Gesamtteam von HVO (Dezember 2011)

Fallbeispiel aus der Praxis

Bei der folgenden Betreuungsmaßnahme handelte es sich um eine etwas untypische Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH), die im Jahr 2011 nach achtjähriger Betreuungszeit beendet wurde:

Die Familie zog aus einem osteuropäischen EU-Staat nach Landshut und lebte anfangs in einem sozialen Brennpunkt im Stadtgebiet. 2003 häuften sich aufgrund der geringen deutschen Sprachkenntnisse sowie der finanziellen Situation die familiären Probleme, es wurde eine SPFH installiert. Im Laufe der Betreuung zeigten sich Verhaltensauffälligkeiten bei den insgesamt acht Kindern und Erziehungsschwierigkeiten der Eltern. Seit einigen Jahren lebt die Familie im Landkreis Landshut, zum Ende der Betreuung waren neben den Eltern noch fünf Kinder im Haushalt, die beiden ältesten Töchter leben mit ihren Lebensgefährten und jeweils zwei Kindern in eigenen Haushalten, ein Sohn lebt seit seiner Volljährigkeit aufgrund seiner Behinderung in einem Wohnheim der Lebenshilfe und arbeitet in den Landshuter Werkstätten.

Die Familie war mehreren familiären Schwierigkeiten ausgesetzt, die ältesten Töchter wurden minderjährig schwanger, die Mutter erkrankte an Leukämie und erhielt eine Stammzellenspende, der Vater ist aufgrund seiner eingeschränkten geistigen Fähigkeiten und seines Alkoholkonsums zu 100% schwerbehindert und arbeitet in den Landshuter Werkstätten, ein weiterer Sohn hat einen Grad der Behinderung von 60% und besucht die Pestalozzischule. Die Mädchen besuchten fast ausschließlich Fördereinrichtungen, konnten durch intensive Förderung jedoch zum Teil an Regelschulen wechseln. Die Aufgabenbereiche der SPFH umfassten neben der Erziehungsberatung der Eltern auch die Zusammenarbeit mit den Schulen und kooperierenden Einrichtungen, die Unterstützung in Behördenangelegenheiten und die Installierung weiterführender Hilfen. Im Laufe der Zeit konnte die Betreuung von anfangs acht Wochenstunden auf zuletzt fünf Stunden im Monat reduziert werden.

Die Jugendhilfemaßnahme war in vielen Bereichen erfolgreich, die formulierten Ziele konnten umgesetzt werden. Die SPFH konnte somit nach einer ungewöhnlich langen Betreuungszeit und nach mehreren Fortschreibungen sowie im Einvernehmen mit allen Beteiligten zufriedenstellend beendet werden; für die weitere Unterstützung in Behördenangelegenheiten wurde eine gesetzliche Betreuerin installiert.

Öffentlichkeitsarbeit

Auch im Jahr 2011 legten wir auf Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung großen Wert. Es fanden Fachkräftetreffen statt, unter Anderem mit den kooperierenden Jugendämtern Landshut Stadt und Land, Kelheim, Deggendorf, Dingolfing und anderen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Auf lokaler und regionaler Ebene nahmen wir teil am „Fachforum Ambulante Erziehungshilfen“ der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft (DiAG), dem Arbeitskreis „SPFH Niederbayern“ und dem Regionalen Arbeitskreis „Kinder und Jugendliche“. Ferner präsentierten wir den Bereich HVO an der Fachhochschule Landshut.

Schüler-Gericht

Das im Herbst 2010 gestartete Projekt Schüler-Gericht etablierte sich im Laufe des vergangenen Jahres zu einer festen Einrichtung sowohl im Bereich HvO als auch auf juristischer Ebene in Landshut. Bis zum Ende des Jahres 2011 wurden 43 Fälle von den aktuell 27 ehrenamtlich tätigen Schüler-Richtern verhandelt. Ein mit den zuständigen Jugendämtern, Jugendgerichtshilfe, Jugendrichtern, Staatsanwaltschaft und Polizei einberufener runder Tisch im Jugendwohnheim brachte eine durchwegs positive Rückmeldung bezüglich des Projekts. Öffentlichkeitsarbeit fand statt im Rahmen von Einladungen durch einige Schulen zur Vorstellung des Projekts, durch Presseartikel sowie ein Radiointerview. Um das ehrenamtliche Engagement der Schülerinnen und Schüler zu honorieren, wurden ein Sommerfest und eine Weihnachtsfeier organisiert. Im letzten Jahr schieden bedingt durch die Aufnahme von Studium oder Ausbildung sieben Schüler-Richter aus ihrem Amt aus und wurden durch die Nachschulung neuer Schüler ersetzt. An dieser Stelle möchten wir uns für die nicht selbstverständliche ehrenamtliche Arbeit der Schülerinnen und Schüler herzlich bedanken.



Verleihung der Teilnehmerurkunden für ausscheidenden Schülerrichter



Gremiumssitzung des Schüler-Gerichts

Zukunftsplanung / neue Projekte

Auch für das Jahr 2012 haben wir uns für die Bereiche HvO, Öffentlichkeitsarbeit und Schüler-Gericht einiges vorgenommen:

Aufgrund der nach wie vor großen Nachfrage der kooperierenden Jugendämter und bedingt durch stetige Veränderungen in den Teams werden wir neues Personal einstellen. Zum Februar 2012 steigen zunächst zwei bereits über das Jugendwohnheim Landshut beschäftigte Berufseinstiegsbegleiterinnen mit einigen Betreuungen bei HvO ein.

Die Zusammenarbeit mit den Vertretern der inzwischen fünf kooperierenden Jugendämter soll auch künftig aufrecht erhalten und forciert werden. Im Rahmen von Runden Tischen sollen Absprachen über Standards und gegenseitige Erwartungshaltungen getroffen werden. Auch ist wieder geplant, das Arbeitsfeld des Bereichs in Form von Präsentationen an der Fachhochschule Landshut und beim Landshuter Stadtparkfest vorzustellen.

Zu guter Letzt erhoffen wir uns für das Schüler-Gericht auch weiterhin die Zuweisung vieler interessanter Fälle durch Staatsanwaltschaft und Polizei sowie ein reges Interesse der Landshuter Schülerinnen und Schüler, da wir auch 2012 wieder neue Schüler-Richter im Rahmen zweier intensiver Wochenendeinheiten schulen werden.

Andreas Bach, Bereichsleiter HvO, Projektleitung Schüler-Gericht

JUGENDWOHNHEIM DEGGENDORF RÜCKBLICK 2011

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Die Zeit verwandelt sich nicht, sie entfaltet uns nur.“

Max Frisch

Ganz nach diesem Zitat blicke ich auf das vergangene Jahr zurück und mir wird bewusst, wie sehr sich das Jugendwohnheim Deggendorf wieder ein Stück mehr entfaltet hat.

Der diesjährige Jahresbericht besteht zum Großteil aus Berichten, die unsere Jugendlichen selbst verfasst haben. Denn wer kann wohl besser beschreiben, wie das Jugendwohnen erlebt wird, wenn nicht die Bewohner selbst?!

Diese Berichte geben uns die beste Rückmeldung. Mit Freude können wir dabei feststellen, dass sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, für die wir mittlerweile 58 Plätze anbieten, im Wohnheim wohl fühlen.

Auch die hohe Auslastung im Jahr 2011 bestätigt, dass für Jugendwohnen ein sehr großer Bedarf besteht und wohl alleine schon bedingt durch den Fachkräftemangel auch in Zukunft steigen wird. Es ist notwendig, dass Jugendliche während ihrer schulischen und beruflichen Ausbildung, die immer häufiger fern von Zuhause stattfindet, eine pädagogisch begleitete Wohnform ermöglicht bekommen.

Das Team im Wohnheim Deggendorf konnte sich durch die große Nachfrage im vergangenen Jahr erweitern und somit konnten wir unseren Jugendlichen noch mehr Freizeangebote ermöglichen. Darunter unsere regelmäßigen Sport- und Kreativangebote, die Mädchenarbeit und Ausflüge mit Jugendlichen aus der Maßnahme „Jugendwohnen Plus“.

Partizipation, Wertschätzung und das Ernstnehmen von jungen Menschen ist grundlegend für die Arbeit mit Jugendlichen. Das Miteinbeziehen und die Verselbständigung der Heranwachsenden durch das Mitorganisieren bei Aktionen ist uns ein großes Anliegen. Sehen, was die Jugend benötigt, nach Stärken suchen und ihnen Möglichkeiten bieten, zu selbstbewussten Menschen zu werden, um in ihrem Leben auch schwierige Hürden zu meistern, ist eine spannende Aufgabe. Dabei zweifeln auch Pädagogen in manchen Situationen an ihren Methoden.

Aushalten können, Jugendlichen den Rahmen bieten, selbst Erfahrungen zu machen, wenngleich diese aus erwachsener Sicht mit Risiken verbunden sind. Zeit und Sicherheit, für Entwicklungen zu geben, ist notwendig. Sucht man doch in der heutigen Gesellschaft stets nach sofortigen Lösungen für Probleme und entscheidet sich meist für den schnellsten Weg, doch finden sich meist Lösungswege erst im Laufe der Zeit.

Schenken wir uns und unserer Jugend ein bisschen mehr ZEIT!



Karin Endl
Bereichsleitung

Bei all unseren Kooperationspartnern möchte ich mich sehr herzlich bedanken für das Vertrauen, das uns stets entgegen gebracht wird. Ich wünsche mir auch fürs nächste Jahr, dass das Jugendwohnheim Deggendorf nicht stehen bleibt, sich weiterentfaltet und wir immer einen offenen Blick für die Bedürfnisse unserer Bewohner und Bewohnerinnen haben.

Karin Endl



Unser Team 2011:

Von links

Daniela Moser, Kathrin Reindl, Karin Endl, Yvonne Ebner, Alex Madl

Bereich Jugendwohnen Plus

Wanderung zum Lusen oder auch unser ganz persönlicher Jakobsweg:

Am 29.10.11 brachen wir zu unserem „Lusenabenteuer“ auf.

Nach einigen „Anreiseschwierigkeiten“ fanden wir letztendlich doch unsere Herberge im schönen Finsterau. Nachdem wir unseren Bungalow bezogen hatten, machten wir uns gleich zu unserer großen Wanderung auf. Unser Ziel war es, den Lusen zu besteigen und uns dann in einem gemütlichen Restaurant zu stärken.

Die Motivation der Wanderer war unterschiedlich stark ausgeprägt. Dies kennzeichnete sich durch die Geschwindigkeit der Schritte jedes Einzelnen.

Der Weg war lang, steinig und schwer, vor allem die letzten steilen Meter vor unserem Ziel, das wir nach drei Stunden erreichen sollten, stellten die größte Herausforderung für uns dar. Völlig außer Atem standen wir dann endlich hoch oben auf dem Gipfel, doch erst nach einer deftigen Stärkung konnten wir die faszinierende Aussicht genießen. Das Verblüffendste war jedoch der Sonnenuntergang, der uns wohl alle ein paar Minuten verstummen ließ. Das Highlight des Abends war ein spontanes Fotoshooting am Gipfelkreuz, dabei sind viele Fotos entstanden, die uns noch jetzt an den tollen Ausflug erinnern.

Die Sonne war untergegangen und so hieß es für uns im Finstern, bewaffnet mit Taschen-



lampen, noch einmal unsere Ausdauer zu beweisen. Die Motivation sank kurzzeitig auf den Tiefpunkt, doch der wunderbare Sternenhimmel und diese friedliche Stille ermutigten uns nicht aufzugeben und weiterzugehen. Während der „Laufzeit“ wurde viel gelacht, Geschichten erzählt und verschiedene Themen diskutiert ... wie Glauben, Sternenbilder und vieles mehr, so verging die Zeit wie im Flug. Für ein paar von uns waren die letzten Meter ein Kampf, doch wir alle kamen heil und erleichtert in unserem Bungalow an. Während einige von uns müde ins Bett fielen, ließen die anderen den Abend gemütlich am Lagerfeuer ausklingen.

Es waren tolle Eindrücke und positive Erfahrungen, die wir aus dieser Wanderung mitnehmen und wohl nie vergessen werden.

Jeffrey und Sarah

Bereich Blockschüler

Fallbeispiel aus der Praxis

Julia 17 Jahre. Zusammen mit ihrer kleineren Schwester lebte sie bei ihrer Mutter. Der Vater war verstorben, als Julia noch ein kleines Mädchen war. Die Mutter konnte bedingt durch gesundheitliche und psychische Instabilität ihrer Rolle nicht mehr gerecht werden und so musste Julia die Verantwortung für ihre kleinere Schwester und den Haushalt übernehmen. Die Überforderung der Mutter führte zu verbalen und körperlichen Übergriffen.

Das Mädchen neigte immer häufiger zu depressiven Stimmungen. Sie konzentrierte sich ausschließlich auf ihre Verpflichtungen und stellte ihre eigene Entwicklung in den Hintergrund, bis sie den Anforderungen nicht mehr gerecht werden konnte.

Ein weiterer Verbleib zuhause war nicht mehr tragbar und so kam das Mädchen in unsere stationäre Jugendhilfemaßnahme „Jugendwohnen PLUS“. Zu Beginn der Maßnahme zeigte sich Julia zurückhaltend, eingeschüchtert und emotional instabil. Häufig äußerte sie ein schlechtes Gewissen ihrer Mutter und der Schwester gegenüber, beide alleine gelassen zu haben. Der innere Konflikt, einerseits sich um ihr eigenes Leben und ihr Wohlbefinden zu kümmern und andererseits der Wunsch nach einem intakten Familienleben, führte in der Entwicklung von Julia immer wieder zu Rückschritten. Die wachsende und vertrauensvolle Beziehung zu ihrer Bezugspädagogin und die Kontakte und Freundschaften zu den anderen Jugendlichen gaben dem Mädchen Schritt für Schritt mehr Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein. Der feste und sichere Rahmen im Jugendwohnheim tat sein Übriges. Julia konnte ihre Gefühle zeigen und sich öffnen und dabei auch Tränen zulassen. Innerhalb dieses Prozesses stieg Julias Selbstwert und sie entwickelte ihre eigene Persönlichkeit. Zusammen fanden wir Lösungswege und Julia konnte nach eineinhalb Jahren die stationäre Jugendhilfemaßnahme erfolgreich beenden.

Das Mädchen zog in ihre eigene Wohnung und wurde von ihrer Bezugspädagogin für einige Zeit weiterhin begleitet, um im lebenspraktischen Bereich, Geldeinteilung, Behördengängen und Haushaltsführung Sicherheit zu gewinnen.

Julia ist nun 19 Jahre. Sie beendet in diesem Jahr ihre allgemeine Hochschulreife und möchte ein Studium beginnen. Sie lebt in einer festen Partnerschaft und hat sich zu einer selbstbewussten und eigenständigen jungen Frau entwickelt.

„Wir sind stolz auf dich.“

Unsere Mädchen beschreiben aus ihrer Sicht, wie sie das Wohnheim erleben:

„Eines Abends kam der Schock. Karin stand vor uns und fragte, ob wir für den Jahresbericht etwas schreiben möchten....das Wohnheimleben aus Sicht der Mädchen.

Natürlich gerne!

Uns kamen vielen Dinge in den Sinn:

Kleine Katastrophen, große Lacher - aber wie anfangen?

Der erste Eindruck des Wohnheimes: Sehr viel besser als erwartet.

Der zweite Eindruck des Wohnheimes: Es ist sehr familiär und die Betreuer sind offen für Neues und haben stets ein offenes Ohr. Man lernt viele junge Leute kennen.

Das tägliche Kochen ist spannend. Wir haben immer viel Spaß dabei, vor allem, wenn Dampfnudeln eher aussehen wie Donuts! Wir helfen doch gerne!

Auf jeden Fall geht's im Wohnheim lustig zu. Man findet immer wen zum Quatschen und um aufkommende Langeweile im Keim zu ersticken, gibt es genug Möglichkeiten, sich zu beschäftigen ... den Sport am Mittwoch, Spieleabende, Kickern oder Marmelade selber machen ...

Die Zimmer sind super: Internetanschluss, ein eigenes Bad und genug Platz.

Zusammenfassend ist es eine interessante, lustige und verrückte neue Erfahrung, die keiner von uns bereuen wird. Danke!

Angie, Theresa, Marion, Sandra



Sport:

„Ein Mittwoch wie jeder andere, da ist mal wieder Sport angesagt. Alle treffen sich in der Küche, um gemeinsam zur Turnhalle zu gehen. Die ganze Mannschaft und der Betreuer freuen sich schon. Meistens beginnt es mit der Abstimmung, was wir zu Beginn spielen möchten. Oft starten wir mit Volleyball im Kreis, um warm zu werden. Danach teilen wir uns in Gruppen ein, um Fußball zu spielen. Dabei halten alle zusammen und jeder gibt alles für sein Team! Am Schluss gibt's noch ne Runde Basketball, wobei unser Betreuer ein Ass ist und alle immer in seiner Mannschaft spielen möchten, um zu gewinnen.“

Benedikt



Warum Sport?

Die Idee zum Sport kam von den Jugendlichen. Da ich selbst begeisterter Sportler bin und dies auch gerne in meine pädagogische Arbeit einfließen lasse, griff ich diese Idee auf und versuchte so einen passenden Rahmen für regelmäßigen Sport zu finden. Auf Nachfrage bei der Stadt Deggendorf können wir seitdem kostenlos die nahegelegende Turnhalle am Mittwochabend nutzen. Seitdem ist Mittwoch Platz für Sport und Bewegung.

Der Großteil unserer Arbeit liegt im freizeitpädagogischen Bereich, der auch im Sozialgesetzbuch 8, §11 Absatz 3 rechtlich verankert ist. Dabei ist das Ziel, das auch ich für unsere Bewohner verfolge, die positive Auswirkung von Sport und Bewegung auf Körper und Geist zu erfahren. Zudem kann es Teamfähigkeit, Ressourcen und eine positive Selbsterfahrung ermöglichen, wenn der Sport pädagogisch begleitet wird. Die Rückmeldung der Jugendlichen, die das Angebot seit einem Jahr regelmäßig einfordern, gibt der Aktion ihren Erfolg.

Alex Madl

Was gab es 2011 im Wohnheim noch zu erleben...



X-Box-Turnier



Plätzchenbacken für Weihnachten



Marmelade selbst gemacht



warum kaufen, wir basteln uns unsere Spiele selber



Zusammen lernen fällt doch viel leichter

Wir freuen uns schon jetzt aufs nächste Jahr!!

PSYCHOLOGISCHER FACHDIENST



Bettina Schwab
Bereichsleitung

Ein ereignisreiches Jahr 2011 ging für das Jugendwohnheim und den Psychologischen Fachdienst zu Ende. Vordergründig war auch in diesem Jahr wieder die enge Zusammenarbeit von Dipl.-Psychologin Bettina Schwab sowohl mit den Jugendlichen (insbesondere mit jenen aus der TWG) als auch mit dem pädagogischen Team. Dabei war der Fokus auf den Ausbau der Stärken der Jugendlichen gerichtet. Für dieses Ziel war die pädagogische Einzel-, Gruppen- und Elternarbeit in der TWG vordergründig.

Auch den pädagogischen Kolleginnen und Kollegen der anderen Bereiche im Haus stand die Psychologin für fachliche und alltagsübergreifende Fragen jederzeit zur Verfügung.

Seit mittlerweile zehn Jahren nimmt das Jugendwohnheim an der Evaluationsstudie EVAS des Mainzer Instituts für Kinder- und Jugendhilfe teil. Auch diese Zusammenarbeit unterliegt dem Psychologischen Fachdienst.

Von Februar bis Juni 2011 wurden mit Unterstützung des Psychologischen Fachdienstes im Rahmen der Berufseinstiegsbegleitung Potentialanalysen mit Schülerinnen und Schülern der siebten und achten Jahrgangsstufe Mittelschule durchgeführt. Potentialanalysen sind Feststellungsverfahren zur Erfassung der Personal-, Sozial- und Methodenkompetenz. Ziel ist es, mit geeigneten Verfahren die Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler festzustellen, um (noch) nicht entwickelte Fertigkeiten und Kenntnisse zu erkennen und durch die Berufseinstiegsbegleiter adäquat zu fördern.

An dieser Stelle bedanke ich mich bei all meinen Kolleginnen und Kollegen für die tolle Zusammenarbeit und freue mich auf ein gemeinsames, spannendes Jahr 2012!

Bettina Schwab



SCHAUBILD UNSERER ORGANISATION



IMPRESSUM

Jugendwohnheim Landshut
Marienburger Str. 7-9
84028 Landshut

Tel.: 0871/92343-0
Fax: 0871/92343-20
www.jwh-landshut.de

TRÄGER

Kath. Jugendsozialwerk München e.V.

VORSITZENDER DES VEREINSRATES

Domkapitular Monsignore Klaus-Peter Franzl

VORSTAND

Andreas Burlefinger, Egon Forchhammer

INHALTLICH VERANTWORTLICHER

Ulf-Arne von Trotha

